

„Im Kinder- und Jugendnotdienst herrscht immer das pralle Leben!“

Ilisabe von der Decken, Leiterin des KJND, tritt in den Ruhestand

Seit zwölf Jahren leitet Ilisabe von der Decken den Hamburger Notdienst für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen, den KJND, mit 150 Beschäftigten

„Hier im Haus herrscht immer das pralle Leben“, entgegnet Ilisabe von der Decken auf die Frage, was sie vermissen wird, wenn sie ab April in den Ruhestand geht. „Diese Lebendigkeit wird mir fehlen. Und die Kolleginnen und Kollegen!“

Im Jahr 2008, als der KJND sein 25-jähriges Bestehen feierte, hat Ilisabe von der Decken die Leitung des Notdienstes übernommen. Zuvor war sie mehrere Jahre Regionalleiterin im Jugendamt Wandsbek, als sie sich für diesen neuen Karriereschritt entschied. „Ich begann zum 1. Mai, ein paar Wochen später wurde Morsal ermordet“, erinnert sie sich. Der Fall der 16-jährigen Afghanin, erstochen von ihrem Bruder aus einem falsch verstandenen Ehrbegriff heraus, schlug hohe Wellen.

Dieser Zäsur folgte zum Ende desselben Jahres eine weitere: Die ersten minderjährigen un-

begleiteten Flüchtlinge kamen nach Hamburg und zum Kinder- und Jugendnotdienst. Seinerzeit war gerade der Betrieb der Geschlossenen Unterbringung in einem der Gebäude in der Feuerbergstraße eingestellt worden, aber die Räumlichkeiten existierten noch. „Vier Wochen später haben wir dort alles für die jungen Flüchtlinge hergerichtet.“

Die weitere Entwicklung verlief in rasantem Tempo, immer mehr minderjährige unbegleitete Flüchtlinge suchten Schutz im KJND. „Manches Mal hatten wir Angst vor dem Wochenende, weil wir nicht wussten, wie wir genug Plätze organisieren sollten.“ Immerhin galt es an manchem Wochenende 80 bis 100 neue Schlafmöglichkeiten einzurichten. „Ich bewundere uns und alle in der Stadt, die das gemeistert haben!“

Fortsetzung auf Seite 2

im Ambulanten Notdienst, der Unterbringungshilfe, dem Mädchenhaus, dem Fachdienst Flüchtlinge und der Erstaufnahme. Zum 1. April tritt sie in den Ruhestand.



Die Nachfolge gut vorbereitet: Für Ilisabe von der Decken (Mitte) beginnt am 1. April der Ruhestand. Dann übernimmt Jutta Stephan (links) die Leitung des KJND. Rechts: Klaus-Dieter Müller, Geschäftsführer des LEB. Foto: Bormann

INHALT

Neujahrscafé 2020

Beim Neujahrscafé des LEB war diesmal Dr. Lars Schulhoff, Leiter der Abteilung „Gestaltung der Jugendhilfe“ der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), zu Gast. Er lobte den Betrieb, der in den vergangenen zehn Jahren die großen Herausforderungen für Hamburg kreativ und flexibel gemeistert hat – **mehr dazu auf Seite 2**

Berufe im LEB

Die enge Begleitung durch die eigene Leitung eröffnet der „Koordination mit Leitungsanteilen“ die Chance, in geschütztem Rahmen Führung zu üben und sich persönlich weiterzuentwickeln. Janina Bettencourt gewährt einen Einblick – **mehr darüber auf Seite 3**



Die drei einzeln stehenden Häuser in Bergedorf bieten voraussichtlich ab dem Sommer Wohnraum für junge Menschen – Studierende, ein Wohnprojekt eines freien Trägers und eine Wohngruppe vom LEB. Beim Richtfest am 13. Dezember würdigten Sozialsenatorin Melanie Leonhard, Arne Dornquast, Leiter des Bezirksamts Bergedorf, und der Investor Konrad Grevenkamp (von rechts) das Vorhaben. Foto: Müller

Richtfest in Bergedorf!

Neubau voraussichtlich im Sommer 2020 bezugsfertig

Mit dem Richtfest am 13. Dezember wurde eine wichtige Etappe für den Neubau von drei Häusern in einem städtischen Wohnprojekt für junge Menschen in Hamburg genommen. In einem der Häuser wird der Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) eine Pädagogisch Betreute Wohngruppe (PBW) betreiben. Zum Sommer soll das Haus bezugsfertig sein.

Vorgesehen sind neun Plätze für Kinder ab sechs Jahren und zwei Plätze in zwei kleinen Apartments für Jugendliche ab 16. Die Betreuung rund um die Uhr leistet ein Team mit sechs

pädagogischen Fachkräften und einer Hauswirtschaftskraft.

„Wir haben die Chance, mit unserer Wohngruppe von Dassendorf ins Hamburger Stadtgebiet zu ziehen, gern wahrgenommen“, betont Samiah Sbeih, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Ost des LEB. Denn dies entspreche dem Konzept der sozialräumlichen Orientierung, die eine Unterbringung in den lebensweltlichen Bezügen des Kindes ermöglicht. „Die Lage in unmittelbarer Nähe zu unserem Standort im „Bunten Haus“ erlaubt darüber hinaus eine gute organisatorische Anbindung.“

Wir machen Zukunft möglich! Mach mit!

Neu: Folien auf Dienstfahrzeugen des LEB



„Wir machen Zukunft möglich! Mach mit!“ – dieser Appell findet sich jetzt auf den Seiten aller Dienstfahrzeuge des Landesbetriebes Erziehung und Beratung (LEB). Einzige Ausnahme ist der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND). Der Zusatz „Gebraucht werden. Sinn erleben. Pädagogische Fachkräfte gesucht!“ konkretisiert die Botschaft. Dies ist ein Versuch, potentielle künftige Arbeitskräfte anzusprechen, die sich zu Fuß oder per Fahrrad bewegen. Wir sind gespannt auf die Resonanz! Befestigt wird die Werbebotschaft übrigens mittels Magnetfolien. Diese haben den Vorteil, dass man sie anbringen und auch wieder abziehen kann, ohne dass Spuren auf dem Lack der Leasingfahrzeuge zurückbleiben.

Foto: Bormann

KJND jetzt mobil mit sauberer Energie

Das Erste: E-Mobilität im LEB hat begonnen



Strahlende Gesichter trotz des Nieselregens: Am 6. Dezember 2019 wurde das erste E-Mobil im LEB an den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) übergeben. KJND-Leiterin Ilsabe von der Decken: „Wir freuen uns über das nachhaltige Fahrzeug für den KJND.“ Damit ist der LEB auf der Höhe der Zeit, denn Nachhaltigkeit ist das Gebot der Gegenwart: „Ein bundesweites Förderprogramm unterstützt auch in Hamburg den Umstieg auf alternative Antriebe“, erklärt Mirko Beckmann, Leiter des Referates Betriebswirtschaft im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB). Dieses Fahrzeug ist das erste von zunächst fünf E-Mobilen für den LEB. Bis zum Jahr 2022 sollen alle Standorte des LEB mit Ladestationen und E-Fahrzeugen ausgestattet werden.

Foto: Bormann

Lob für den LEB: „Eine solche Flexibilität im öffentlichen Dienst noch nicht erlebt!“

Neujahrscafé des LEB am 29. Januar im ZAF mit Gastredner Dr. Lars Schulhoff

Eine schöne Tradition im LEB: Am 29. Januar fand das diesjährige Neujahrscafé statt, bei dem wie immer die Leitungskräfte des Betriebs zum kommunikativen Austausch eingeladen waren. Diesjähriger Gast-

redner war Dr. Lars Schulhoff, Leiter der Abteilung „Gestaltung der Jugendhilfe“ der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI).

■ Unter dem Titel „Wo wir stehen und wohin wir aufbrechen“ skizzierte LEB-Geschäftsführer

IMPRESSUM

LEB-ZEIT:

Informationsblatt
Landesbetrieb Erziehung
und Beratung (LEB),
Conventstraße 14,
22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne
des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428 15 30 03
E-Fax 427 93 48 48

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Klaus-Dieter Müller die aktuelle Situation des LEB. Dabei erinnerte er an die Herausforderungen, die den Betrieb in den vergangenen zehn Jahren in Atem gehalten haben: Den Abbau des Bereichs Berufliche Bildung, den Aufbau der Einrichtungen für die Betreuung von jungen Flüchtlingen in den Jahren von 2012 bis Ende 2016 und schließlich den Abbauprozess der Flüchtlingseinrichtungen, nachdem die Migration zurückgegangen war. Hinzu kamen unter anderem die konzeptionelle Neuausrichtung, die Optimierung von Schlüsselprozessen sowie Intensivierung der Personalaquise. Aber auch aktuellen Herausforderungen stellt sich der Betrieb. Er schloss mit den Worten: „Unsere Behörde weiß: Der LEB ist da!“

Gastredner Dr. Lars Schulhoff würdigte den massiven Aufbau

von Einrichtungen für die Betreuung von jungen Migranten genauso wie den umfassenden Abbau inklusive Personalbewegungen und Abwicklung von Immobilien: „In der Behörde heißt es unisono: Der LEB hat es gemacht – mit Engagement und Kreativität!“ Auch bezüglich besonders herausfordernder Einzelfälle betonte er: „Der KJND hat überlegt, wie man so einen Fall lösen kann, der hier gar nicht hingehört. In meiner 30-jährigen Laufbahn im öffentlichen Dienst habe ich eine solche Flexibilität noch nicht erlebt. Dankeschön!“

Der 47-Jährige leitet seit September 2019 die Abteilung „Gestaltung der Jugendhilfe“ in der BASFI. Die Behörde sieht er als Vordenkerin künftiger Veränderungen. „Zusammen wollen wir Jugendhilfe gestalten.“ bo



Dr. Lars Schulhoff (rechts), und LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller beim Neujahrscafé des LEB.
Foto: Bormann

Koordination mit Leitungsanteilen: Sich behutsam der Führungsrolle nähern

Interview mit Janina Bettencourt aus der Jugendwohngemeinschaft Bötelkamp

Einen sanften Einstieg in Führungsverantwortung bietet die Position „Koordination mit Leitungsanteilen“. Zu den wesentlichen Aufgaben gehören unterstützende Tätigkeiten für die Leitung wie die Organisation der Zusammenarbeit im Team und die Sicherstellung des Informationsflusses für den betrieblichen Alltag. Die enge Begleitung durch die eigene Leitung eröffnet die Chance, in einem geschützten Rahmen Führung zu üben und sich persönlich weiterzuentwickeln. Ein reizvolles Konstrukt, findet Janina Bettencourt.

■ „Das Wichtigste, was man als Leitungskraft mitbringen muss, ist Reflexionsfähigkeit und die Bereitschaft, sich kritisch zu reflektieren“, betont Janina Bettencourt. Seit einem knappen Jahr ist sie Koordinatorin mit Leitungsanteilen in der Jugendwohngemeinschaft für psychisch belastete junge Menschen im Bötelkamp. Zuvor war sie als Betreuerin tätig, zunächst in der Erstversorgung, später in der Betreuten Einrichtung für Flüchtlinge im Bötelkamp, dann in der Folgeeinrichtung als Jugendwohngemeinschaft mit spezieller Zielgruppe. „Die Position der Koordination mit Leitungsanteilen ist für mich Chance und Herausforderung zugleich – ich kann Führung üben und habe den Raum, mich in die Rolle einzufinden.“

Zu ihren Aufgaben gehört es, die Bereichsleitung zu unterstützen, indem sie die Zusammenarbeit im Team organisiert und den Informationsfluss über alle relevanten Themen für den betrieblichen Alltag sicherstellt. Zudem kümmert sie sich um das Aufnahmemanagement und führt die Kennenlerngespräche.

„Ich bin aus dem Team heraus Leitung geworden, was eine besondere Herausforderung darstellt“, erklärt Janina Bettencourt. Mit diesem Seitenwechsel von der Rolle der Mitarbeiterin hin zur Leitung habe sich auch der Fokus und die Erwartung an sich selbst verändert: „Ich trage jetzt Verantwortung und frage mich eher: Wie unterstütze ich das Team?“ Dabei wertet sie es als Vorteil, dass sie das Team gut kannte und schon Vertrauen zu ihm hatte. „Den Rollenwechsel haben wir offen miteinander kommuniziert; ich habe auch deutlich gemacht, dass ich da hineinwachsen muss und um Feedback gebeten.“

Mit der neuen Aufgabe habe sich auch ihre räumliche Situation verändert. „Mein Arbeitsplatz grenzt sich jetzt vom Betreuungsalltag ab, auch das macht die andere Rolle sichtbar.“ Reizvoll sei es, den Blick aufs Ganze zu haben, aber auch die Mischung aus Verantwor-

tung und Einbindung in pädagogisches Handeln im Rahmen von Unterstützung in bestimmten Einzelfällen begeistert sie.

„Das Spektrum ist hier in der Jugendwohngemeinschaft Bötelkamp sehr breit: Wir haben verschiedene Berufsgruppen, verschiedene Nationalitäten beim Team und bei den Betreuten und wir haben eine breite Palette von Störungsbildern bei den Jugendlichen“, beschreibt Janina Bettencourt. Dies impliziere verschiedene Kulturen, Sozialisationen, Meinungen, Persönlichkeiten. „Und ich habe die Verantwortung, dass es in diesem Haus so gut wie möglich funktioniert.“

Dabei liege gerade in der Konzeption der Einrichtung eine besondere Herausforderung: „Oftmals kommt es bei unserer Zielgruppe, den psychisch belasteten jungen Menschen, zur Übertragung.“ Eine Dynamik, die sich auch auf das Team übertragen könne und umgekehrt. Janina Bettencourt: „Dann ist der Blick von außen hilfreich, um eine Teamspaltung aufzudecken. Wir kooperieren eng mit dem Uniklinikum Eppendorf (UKE), das einen großen Erfahrungsschatz mit psychischen Erkrankungen einbringt.“

Zum Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) ist Janina Bettencourt vor ein paar Jahren eher zufällig gekommen: „Ich habe Lehramt studiert und war dann als Honorarkraft für Deutschunterricht in der Erstversorgung Eiffestraße tätig.“ Dabei habe sie schnell gemerkt, dass sie sich mehr für pädagogische Prozesse interessiert als für die Vermittlung von Lerninhalten. Als sich die Chance bot, als Betreuerin in die damalige Erstversorgung Bötelkamp einzusteigen, griff sie zu. Auch die spätere konzeptionelle Entwicklung zur Betreuten Einrichtung für Flüchtlinge bis hin zur Jugendwohngemeinschaft, erst mit sechs, dann mit zwölf Plätzen für psychisch belastete junge Menschen, hat sie mit vollzogen.

Als ihre Vorgesetzten ihr vorschlugen, sich für die Leitungs-

position zu bewerben, habe dies einen Prozess angestoßen: „Ich habe mich gefragt, ob ich mir das zutraue“, gibt Janina Bettencourt zu. Ihre Vorgesetzten trauten es ihr jedenfalls zu. Letztlich galt es aber auch noch, die formalen Voraussetzungen zu erfüllen. Für die Gleichstellung absolvierte sie zertifizierte Einzelmodule im Rahmen des berufsbegleitenden Masterstudiums „Soziale Arbeit“.

Die Unterstützung durch Vorgesetzte, der tägliche Austausch mit ihrer Bereichsleitung und die engen Absprachen sowie die Einbindung in die Leitungs-konferenzen ihrer Abteilung helfen ihr, in die Rolle hineinzuwachsen. Eine weitere Quelle für ihre Orientierung liefern die Führungsleitlinien des LEB: „Ich identifiziere mich mit diesen hilfreichen Grundsätzen, die die Erwartung an alle Beschäftigten beschreiben“, sagt Janina Bettencourt. Denn diese sollen ihre Motivation und ihre Fachkompetenz einbringen. „Als Leitung ist es meine Aufgabe, die Rahmenbedingungen dafür zu gestalten“. Dabei habe die Leitungskraft auch eine besondere Vorbildfunktion: „Auch ich als Leitung muss motiviert und authentisch sein, denn die Beschäftigten orientieren sich an der Leitung.“

Ihr Fazit: „Diese Aufgabe passt zu meiner Persönlichkeit. Ich bin im Prozess und werde immer weiter in die Rolle hineinwachsen und mich weiterentwickeln. Ich habe definitiv auch noch Lust auf mehr!“

bo



„Die Position ist für mich Chance und Herausforderung zugleich: Ich kann Führung üben und habe den Raum, mich in die Rolle einzufinden“ – Janina Bettencourt ist seit einem knappen Jahr Koordinatorin mit Leitungsanteilen in der Jugendwohngemeinschaft für psychisch belastete junge Menschen im Bötelkamp. Foto: Bormann

KOORDINATION MIT LEITUNGSTANTEILEN

Die Position der Koordination mit Leitungsanteilen gibt es im LEB in Kinderschutzgruppen, Kinderschutzhäusern und in der Jugendwohngemeinschaft Bötelkamp. Zu den Aufgaben gehört es, die Verbund- oder Einrichtungsleitungen – abhängig von der Größe bzw. Leitungsspanne – zu entlasten, insbesondere wenn sie nicht vor Ort arbeiten.

Die Koordination mit Leitungsanteilen stellt das Bindeglied zwischen Teams und Leitungen dar. Sie regelt den Dienstbetrieb vor Ort, stellt den Informationsfluss in beide Richtungen sicher. Neben den anteiligen Leitungsaufgaben ist sie mit Leitungsanteilen auch für Aufgaben im Rahmen der Betreuung sowie der Planung und Evaluation des Hilfeprozesses zuständig – zum Beispiel der Organisation und Durchführung der Aufnahme und Entlassung von Betreuten, der Vorbereitung von Hilfeplangesprächen, der regelmäßigen Überprüfung des Status und Abgleich mit den Hilfezielen gemäß Hilfeplan, der Koordination der Elternarbeit, dem Führen von Elterngesprächen, dem Herstellen und Pflegen von Kooperationsbeziehungen im Sozialraum.

„Alle wissen: In Hamburg gibt es IMMER einen Ort für Kinder und Jugendliche!“

Fortsetzung von Seite 1

Ilisabe von der Decken: „Dass wir das geschafft haben, lag vor allem auch am Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im KJND!“ Aus ihrer Sicht hat es sich bewährt, die Aufgabe beim kommunalen Träger anzubinden: „Wir haben pragmatisch und lösungsorientiert gearbeitet.“ Während ein freier Träger auch die Möglichkeit gehabt hätte, einfach die Segel zu streichen. „Gut war in dieser extrem herausfordernden Zeit, dass wir große Unterstützung von der Zentrale des LEB und vor allem von unserem Geschäftsführer, Klaus-Dieter Müller, bekamen“, betont die Leiterin des KJND. „Wir haben immer sehr transparent gearbeitet, darum kannte er unsere Herausforderungen.“

Die Flüchtlingswelle ebte im Jahr 2016 ab. Die Verteilung von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen auf andere Bundesländer, die zuvor gesetzlich nicht zulässig war, brachte Entlastung; zudem ließ die Migration insgesamt deutlich nach. Nun konnte es wieder an die inhaltliche

Arbeit gehen: „Die Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie und dem Regionalen Bildungs- und Beratungszentrum waren Riesenerfolge“, sagt Ilisabe von der Decken. Sie zählt weitere Meilensteine auf – wie die Renovierung der alten Gebäude, die heute in einem guten Zustand sind, und vor allem den Neubau für die Einzelbetreuung.

Und doch wird wohl auch manches unvollendet bleiben: „Die Einzelbetreuung ist extrem herausfordernd!“ Damit spricht Ilisabe von der Decken sehr spezielle Fälle von Minderjährigen mit psychischen Störungen an, für die es in Hamburg keine wirklich passenden Plätze gibt. „Das ist das Schwierigste, was wir je hatten!“ Insbesondere die Suche nach geeignetem Personal gestalte sich kompliziert.

„Ich werde den LEB in sehr guter Erinnerung behalten“, erklärt Ilisabe von der Decken. „Das waren spannende, gute Zeiten! Viele Akteure haben zusammengewirkt, besonders in der Zentrale.“ Ein großer Vorteil seien die kurzen Wege, die

Möglichkeit, persönlich Dinge zu besprechen, und die schnellen Entscheidungen im LEB. „Und hier im KJND habe ich tolle Leitungskolleginnen, mit denen ich viel gemeinsam bewegen konnte, und tolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die engagiert mitgezogen haben!“

Gelegentliche Kritik an der zentralen Organisation des KJND beantwortet Ilisabe von der Decken eindeutig: „Es ist gut, einen solchen Notdienst zentral zu organisieren.“ Es gebe Hausmeister vor Ort, eine Küche, einen Fahrdienst, Verwaltung – eine kleine Einrichtung könne das gar nicht alles leisten. Vor allem: „Alle wissen, dass es in Hamburg IMMER einen Ort für Kinder und Jugendliche gibt. Das ist höchst verantwortungsvoll!“

Ab April wird sich Ilisabe von der Decken weiter ehrenamtlich als Vorstand von zwei kleinen Stiftungen, die sich für Kinder, Jugendliche und Familien einsetzen, und als Vorsitzende eines kleinen Vereins, der Familien in Bramfeld, Steilshoop und Alsterdorf fördert, engagieren. *bo*



Ilisabe von der Decken wird sich künftig weiter für Kinder, Jugendliche und ihre Familien im Rahmen ihrer Ehrenämter engagieren. Außerdem freut sie sich auf Besuche bei ihren Nichten und Neffen in Sachsen. Foto: Bormann

LEITUNGSWECHSEL IM KJND

■ Der Hamburger Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) ist im bundesweiten Vergleich eine Besonderheit: Die Entscheidung über eine Inobhutnahme als jugendamtliche Aufgabe liegt in einer Hand mit der Unterbringung und Versorgung von Minderjährigen in einer behördlichen Organisation. Dieses Konstrukt hat sich in den 37 Jahren seit seiner Gründung bewährt.

Die Leitung eines solchen Dienstes ist nicht nur mit besonderen fachlichen Herausforderungen verbunden, sondern stellt auch hohe Ansprüche an die Managementkompetenz und die Persönlichkeit. Ilisabe von der Decken trat diese Position 2008 als dritte Leitung nach 25 Jahren an. Mit ihr hatten wir nicht nur eine versierte Fachfrau mit administrativer und Führungskompetenz sowie vielfältigen Erfahrungen gewonnen, sondern auch eine sympathische und inspirierende Kollegin. Mit großer Freude an Kooperation brachte sie ihre vielfältigen Kontakte in ihre Arbeit ein und vernetzte den KJND über die Jugendhilfe hinaus weiter. Wer mit ihr zu tun hat, merkt schnell, dass man mit ihr zusammen auch große Aufgaben meistern kann. Dazu gehörten beispielsweise die Bewältigung der Flüchtlingskrise, die Verbesserung der Zusammenarbeit an der Systemgrenze zur Kinder- und Jugendpsychiatrie, Polizei und Schule, aber auch die Überwindung von Barrieren im Alltag.

Ilisabe von der Decken war sehr präsent und sicher in ihren Entscheidungen. Sie hat den KJND auch in der Öffentlichkeit vertreten. Es sind Ereignisse erinnerlich, in denen sie als „Fels in der Brandung“ wahrgenommen wurde. Ihr war auch die Atmosphäre in der Feuerbergstraße wichtig: In den Räumen und auf dem Gelände sollte man sich wohlfühlen können. Als Kollegin ist sie offen, zugewandt und humorvoll. Sie konnte ihre Fach- und Leitungskräfte für die vielfältigen Herausforderungen gewinnen und auf deren Kompetenz und Motivation bauen. Ich habe gern mit ihr zusammengearbeitet und spreche sicherlich für viele Kolleginnen und Kollegen im LEB. Die hohe Leistungsfähigkeit des Dienstes über so viele Jahre sicherzustellen, ist eine hervorragende Managementleistung. Mit Ilisabe von der Decken verlässt eine Persönlichkeit den KJND, den LEB und die Hamburger Jugendhilfe.

Es ist wohl dem Respekt vor der Aufgabe geschuldet, dass sich nur wenige auf die Nachfolge beworben haben. Ich freue mich, dass wir Jutta Stephan gewinnen konnten, die im April das Staffelholz im KJND übernimmt. Auf diese Herausforderung wurde sie seit Jahresbeginn intensiv von Ilisabe von der Decken vorbereitet. Auch dieses Engagement, die Geschäfte so gut wie möglich zu übergeben, zeichnet die scheidende Leiterin des KJND aus.

Klaus-Dieter Müller

Nachfolgerin als Leitung des KJND: Jutta Stephan

■ Herzlich Willkommen, Frau Stephan. Bitte verraten Sie uns etwas über Ihren beruflichen Werdegang.

Jutta Stephan: Mein erster Beruf ist Steuerfachgehilfin. Angestoßen durch ehrenamtliche Tätigkeiten – Hamburger Tafel, Straßensozialarbeit, heilpädagogisches Reiten – habe ich danach Sozialpädagogik mit Schwerpunkt „Erziehungs- und Familienberatung“ studiert. Anschließend habe ich im Bereich der Sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften gearbeitet, viele Jahre haben mein Mann und ich mit bis zu sechs Kindern zusammengelebt. Die letzten Jahre war ich Einrichtungsleiterin und habe für einen freien Träger den Bereich der stationären Hilfen aufgebaut, geleitet und weiterentwickelt. Inhaltliche Schwerpunkte waren eine tiergestützte und traumapädagogische Ausrichtung. Begleitend habe ich Zusatzqualifikationen erworben, wie Traumapädagogin und systemische Beraterin. Zurzeit bin ich

in Ausbildung zur Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen.

■ Was hat Sie an der Stellenausschreibung angesprochen?

Jutta Stephan: Der Kinder- und Jugendnotdienst ist über die Grenzen Hamburgs hinaus in der Jugendhilfelandchaft bekannt. Mich reizte die Herausforderung, hier mitzuwirken.

■ Was haben Sie sich für die erste Zeit im KJND vorgenommen?

Jutta Stephan: Zuerst will ich die Zeit an der Seite von Frau von der Decken nutzen und mich so umfassend wie möglich einarbeiten lassen. Ich finde einen so gut geführten Betrieb vor, dass mein primäres Augenmerk auf einem möglichst reibungslosen Übergang liegt sowie auf der Beibehaltung der hohen Qualität und der Zusammenarbeit mit internen und externen Netzwerken.

■ Was sind Ihre ersten Eindrücke?

Jutta Stephan: Ich wurde sowohl von den Kolleginnen und Kollegen in der Conventstraße als auch besonders von den Mitarbeitenden in der Feuerbergstraße freundlich und hilfsbereit aufgenommen, das hat mir den Einstieg sehr erleichtert. Beeindruckt bin ich von den ausdifferenzierten Jugendhilfeangeboten und dem hohen fachlichen Standard, der durch Fortbildungsangebote stetig weiterentwickelt werden kann. *bo*



Jutta Stephan leitet ab dem 1. April den Kinder- und Jugendnotdienst.